

FREUDE UND HOFFNUNG



4/2014

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Wenn wir uns zu Christus beugen

*Im dreizehnten Jahrhundert schuf
Cavallini in Rom das Bild:
Christi Geburt im Mosaik
mit byzantinischem Einfluss.*

*Wir seh'n die Eltern mit dem Kind,
das wahrer Mensch und wahrer Gott!
Der Stern und Strahlen von oben
weisen den Weg zum Gottessohn!*

*Wenn wir uns zu Christus beugen
und das Kind im Trog anbeten,
wächst ein geistiges Mosaik
aus Menschen, die an Ihn glauben!*

Kurt Johannes Hofmann



INHALT:

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 3 | Die Wurzel des Weihnachtsfestes | 15 | Liebe Leserinnen und Leser |
| 5 | Interview mit Papst Franziskus | 16 | Gemeinschaftswoche in Südtirol |
| 8 | Kirche ist Gemeinschaft | 17 | Vorschau Veranstaltungen
Diözese Eisenstadt |
| 9 | Meine, deine, unsere Pfarre | | Vorschau Veranstaltungen
Diözese Innsbruck |
| 10 | Wortgottesfeier und die
Gemeinde wächst | 18 | Vorschau Veranstaltungen
Erzdiözese Salzburg |
| 11 | Träume für eine Kirche,
die Zukunft hat | | |
| 12 | Überlegungen zu „Priesterinnen –
wir haben sie ja schon“ | | |
| 13 | Auf den Spuren von Franziskus
und Klara in Assisi | | |

*Titelbild: Mosaik „Geburt Christi“ von Pietro
Cavallini in Santa Maria in Trastevere in Rom.*

Die Wurzel des Weihnachtsfestes ist die Geburt Jesu Christi!

Der Evangelist Lukas hat uns in seinem Evangelium überliefert, was die Grundlage für die Feier des christlichen Weihnachtsfestes ist.

Im Neuen Testament „Eine Übersetzung, die unsere Sprache spricht“ von Pfarrer Albert Kammermayer, einem Mitarbeiter Pater Lombardis in Rocca di Papa, sind vorbereitende Kapitel so überschrieben:

- Johannes soll das Kommen des Messias vorbereiten.
- Ein Engel verkündet Maria die Geburt Jesu.
- Maria bei Elisabeth.

Lukas 2,1-20:

Jesus wird geboren

<In dieser Zeit befahl der Kaiser Augustus, dass alle Bewohner des römischen Reiches namentlich in Listen erfasst werden sollten. Eine solche Volkszählung hatte es noch nie gegeben. Sie wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter in Syrien war. Jeder musste in die Stadt gehen, aus der er stammte, um sich dort eintragen zu lassen. Weil Josef ein Nachkomme Davids war, der in Betlehem geboren wurde, ging er von Nazaret in Galiläa nach Betlehem in Judäa. Josef musste sich dort einschreiben lassen, zusammen mit seiner Verlobten Maria, die ein Kind erwartete. Als sie in Betlehem waren, brachte Maria ihr erstes

- Maria lobt und dankt Gott.
- Johannes wird geboren.
- Zacharias sieht den Auftrag des Johannes voraus.

Und nach diesen 80 Versen des Kapitels eins folgen im zweiten Kapitel die Überschriften: „Jesus wird geboren“ und „Die Hirten auf dem Feld“. Diese 20 Verse schildern das Geschehen der Geburt des Gottessohnes – ohne barocke Ausschmückungen, dafür in der Radikalität der menschlichen Armut im kahlen Höhlenstall bei Betlehem („ganz Gott und ganz Mensch!“)

Kind, einen Sohn, zur Welt. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe im Stall, weil es im Gasthaus keinen Platz mehr gab.

Die Hirten auf dem Feld

In dieser Nacht bewachten draußen auf dem Feld einige Hirten ihre Herden. Plötzlich trat ein Engel Gottes zu ihnen, und Gottes Licht umstrahlte sie. Die Hirten erschraaken sehr, aber der Engel sagte:

„Fürchtet euch nicht! Ich bringe euch und allen Menschen eine große Freu-

denbotschaft: Heute ist für euch in der Stadt, in der schon David geboren wurde, der lang ersehnte Retter zur Welt gekommen. Es ist Christus, der Herr. Geht und überzeugt euch selbst: Das Kind liegt, in Windeln gewickelt, in einer Futterkrippe!“



Auf einmal waren sie von unzähligen Engeln umgeben, die Gott lobten: „Gott im Himmel gehört alle Ehre! Denn er wendet sich den Menschen in Liebe zu und bringt der Welt den Frieden.“

Nachdem die Engel in den Himmel zurückgekehrt waren, beschlossen die Hirten: „Kommt, wir gehen nach Betlehem. Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und was der Herr uns verkünden ließ.“

Sie machten sich sofort auf den Weg und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Futterkrippe lag. Als sie es sahen, erzählten die Hirten, was ihnen der Engel über das Kind gesagt hatte. Und alle, die ihren Bericht hörten, waren darüber sehr erstaunt.

Maria aber merkte sich jedes Wort und dachte immer wieder darüber nach. Schließlich kehrten die Hirten zu ihren Herden zurück. Sie lobten und dankten

Gott für das, was sie in dieser Nacht erlebt hatten. Alles war genau so gewesen, wie es der Engel angekündigt hatte.>

Und das war noch nicht alles! Unter der Überschrift: „Jesus wird als Retter erkannt“ folgt: „Nach acht Tagen wurde das Kind beschnitten und erhielt den Namen Jesus“. Die nächste Überschrift lautet: „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“ („Jahr für Jahr gingen Josef und Maria zum Passahfest nach Jerusalem. Als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen sie ihn zum ersten Mal mit.“) „Johannes ruft: Kehrt um zu Gott!“ lautet eine weitere Überschrift im dritten Kapitel. Schon im Buch des Propheten Jesaja steht ein Hinweis auf den Rufer in der Wüste! Die folgende Überschrift heißt: „Die Taufe Jesu: Gott bekennt sich zu seinem Sohn“, und zwar mit den Worten: „Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich meine Freude.“

Und das Kapitel vier ist überschrieben mit den Worten: „Versuchung und Widerstand“. („Und der Geist Gottes führte ihn in die Wüste, wo er sich vierzig Tage aufhielt. Dort war er den Versuchungen des Teufels ausgesetzt.“) Und dann folgten Jesu Jahre der Krankenheilungen und Totenerweckungen und seiner Predigten, in denen er auf Gottes neue Welt hinwies. Männer und Frauen begleiteten ihn bei seinen Wanderungen durch das Land. –

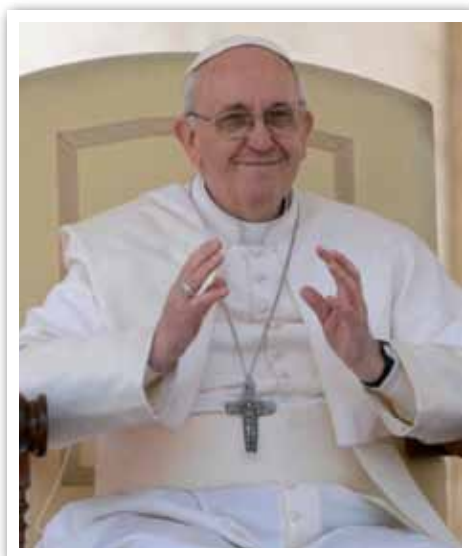
Wenn Sie das kunstvoll gestaltete Vorwort (Lk 1,1-4) lesen, werden Sie sicher gern und interessiert weiterlesen!

Kurt Johannes Hofmann

In den bisherigen Heften dieses Jahres brachten wir Ihnen Ausschnitte aus dem Interview mit Papst Franziskus. Nun folgt der letzte Teil.

Interview mit Papst Franziskus

Grenzen und Experimentierfelder



Ja, Kreativität ist für einen Jesuiten wichtig. Als Papst Franziskus die Patres und Mitarbeiter der Civiltà Cattolica empfing, hatte er drei andere wichtige Charakteristiken für die kulturelle Arbeit der Jesuiten hervorgehoben. Ich gehe geistig zurück zu diesem Tag, es war der 14. Juni. Ich erinnere mich, dass er vor dem Treffen mit der Gruppe im Vorgespräch eine Dreieheit angekündigt hatte: Dialog, Unterscheidung und Grenzen. Er hatte einen besonderen Akzent auf den letzten Punkt gelegt und dazu Papst Paul VI. zitiert. Der hatte in einer berühmten Rede

vor Jesuiten gesagt: „Überall in der Kirche, auch auf den schwierigsten und extremsten Feldern, an den Kreuzungen der Ideologien, an den sozialen Brennpunkten gab es und gibt es die Konfrontation zwischen den drängendsten Bedürfnissen des Menschen und der ewigen Botschaft des Evangeliums, und da waren und sind die Jesuiten.“

Ich frage den Papst, ob er ein Beispiel aufgrund seiner eigenen Erfahrung nennen kann.

„Wenn man von sozialen Problemen spricht, ist es eine Sache, sich zusammzusetzen, um das Problem der Drogen in einem armseligen Haus zu studieren. Eine andere Sache ist es, dorthin zu gehen, dort zu leben, das Problem von innen zu sehen und es zu studieren. Es gibt einen genialen Brief von Pater Arrupe an die Centros de Investigacion y Accion Social (CIAS) über die Armut, in dem er klar sagt, dass man nicht über Armut sprechen kann, wenn man nicht die Erfahrung mit einem direkten Eintauchen in die Orte macht, wo man die Armut lebt. Dieses Wort ‚Eintauchen‘ ist gefährlich, denn einige Ordensleute haben es als Mode verstanden und so

sind Unglücksfälle geschehen, weil man nicht richtig unterschieden hat. Aber es ist wirklich wichtig.“

„Und es gibt so viele Grenzen. Denken wir an die Schwestern, die in den Kliniken arbeiten: Sie leben an Grenzen. Ich bin einer von ihnen sehr dankbar. Als ich im Krankenhaus Probleme mit der Lunge hatte, gab mir der Arzt Penicillin und Streptomycin in bestimmten Dosen. Die Schwester, die ich hatte, hat die Dosis verdreifacht, denn sie hat es gespürt. Sie wusste, was sie tun sollte, denn sie war den ganzen Tag bei den Kranken. Der Arzt, der wirklich tüchtig war, lebte in seinem Laboratorium, die Schwester lebte an der Grenze und sprach den ganzen Tag mit der Grenze. Die Grenze zu domestizieren, bedeutet, sich einzuschränken auf eine distanzierte Position und sich in ein Labor einzuschließen. Das sind nützliche Dinge, aber die Reflexion muss bei uns immer mit der Erfahrung beginnen.“

Wie versteht der Mensch sich selbst

Der Papst fährt fort: „Der heilige Vinzenz von Lérins vergleicht die biologische Entwicklung des Menschen mit der Weitergabe des Glaubensgutes von einer Epoche an die andere. Es wächst und festigt sich mit dem Lauf der Zeit. Also: Das Verständnis des Menschen ändert sich mit der Zeit und so vertieft sich auch das Gewissen des Menschen. Wir den-

ken daran, dass Sklaverei oder die Todesstrafe fraglos akzeptiert waren. Man wächst im Verständnis der Wahrheit. Die Exegeten und die Theologen helfen der Kirche, im eigenen Urteil zu wachsen. Auch die anderen Wissenschaften und ihre Entwicklung helfen der Kirche bei diesem Wachstum des Verständnisses. Es gibt zweitrangige kirchliche Normen und Vorschriften, die früher einmal effizient waren, die aber jetzt ihren Wert und ihre Bedeutung verloren haben. Die Sicht der Kirche als Monolith, der ohne jeden Abstrich verteidigt werden muss, ist ein Irrtum.“

„Im Übrigen versucht der Mensch in jeder Epoche, sich selbst besser zu verstehen und auszudrücken. Daher ändert der Mensch mit der Zeit die Weise, sich zu verstehen: Eine Sache ist der Mensch, der sich ausdrückt in der Figur der Nike von Samothrake, eine andere Sache der Mensch von Caravaggio, eine andere der von Chagall und noch eine andere Sache der von Dalí. Auch die Formen, die Wahrheit auszudrücken, können verschieden sein. Und das ist sogar nötig, um die evangelische Botschaft in ihrer unveränderlichen Bedeutung weiterzugeben.“

„Der Mensch ist auf der Suche nach sich selbst, und bei dieser Suche kann er auch Fehler machen. Die Kirche hat Zeiten der Genialität gehabt - etwa die Zeit des Thomismus. Aber sie erlebt auch Zeiten der Dekadenz des Denkens. So dürfen wir zum Beispiel nicht die Genialität des

Thomismus mit dem dekadenten Thomismus verwechseln. Ich habe leider Philosophie in Handbüchern des dekadenten Thomismus studiert. Beim Nachdenken über den Menschen muss die Kirche die Genialität suchen und nicht die Dekadenz.“

„Wann also ist ein Denkausdruck nicht gültig? Wenn ein Gedanke das Humanum aus den Augen verliert oder wenn er das Humanum gar fürchtet oder wenn er sich über sich selbst täuschen lässt. Das in die Irre geführte Denken kann als Odysseus vor dem Gesang der Sirenen dargestellt werden oder als Tannhäuser, der umgeben ist von Satyrn und Bacchanten oder als Parsifal im zweiten Akt der Wagneroper am Hof von Klingsor. Das Denken der Kirche muss wieder Genialität gewinnen und muss immer besser begreifen, wie der Mensch sich heute versteht, um so ihre eigene Lehre besser zu entwickeln und zu vertiefen.“

Beten

Ich stelle dem Papst eine letzte Frage über seine bevorzugte Gebetsweise.

„Ich bete jeden Morgen das Offizium. Ich bete gern mit den Psalmen. Dann feiere ich die Messe. Ich bete den Rosenkranz. Was ich aber vorziehe, ist die abendliche Anbetung - auch wenn ich zerstreut bin oder an Anderes denke oder sogar beim Beten einschlafe. Also

abends von sieben bis acht bin ich vor dem Allerheiligsten für eine Stunde der Anbetung. Aber ich bete auch im Geist, wenn ich beim Zahnarzt warte oder bei anderen Gelegenheiten am Tag.“

„Das Gebet ist für mich immer ein ‚Erinnerungs‘-Gebet, voll von Erinnerungen, von Gedenken, auch Denken an meine Geschichte oder an das, was der Herr in seiner Kirche oder einer bestimmten Pfarrei gemacht hat. Für mich ist es die Erinnerung, von der der heilige Ignatius in der ersten Woche der Exerziten bei der erbarmenden Begegnung mit dem gekreuzigten Christus spricht. Und ich frage mich: ‚Was hast du für Christus getan? Was tue ich für Christus? Was muss ich tun für Christus?‘ Es ist die Erinnerung, von der Ignatius auch spricht bei der ‚Betrachtung zur Erlangung der Liebe‘, wenn er bittet, sich an die empfangenen Wohltaten zu erinnern. Aber ich weiß auch, dass der Herr sich meiner erinnert. Ich könnte ihn sogar vergessen. Aber ich weiß, dass Er mich nie, nie vergisst. Das Erinnern ist die radikale Verankerung des Herzens eines Jesuiten: Es ist das Erinnern an die Gnade, das Erinnern, von dem im Deuteronomium die Rede ist, das Denken an die Werke Gottes, die dem Bund Gottes mit seinem Volk zugrunde liegen. Es ist dieses Erinnern, das mich zum Kind und auch zum Vater macht.“

Kirche ist Gemeinschaft

Eines der Schlüsselworte des zweiten Vatikanischen Konzils ist das Wort **GEMEINSCHAFT!** In der dogmatischen Konstitution über die Kirche spricht das Konzil von der Kirche **als das Volk Gottes: „Zu allen Zeiten und in jedem Volk ruht Gottes Wohlgefallen auf jedem, der ihn fürchtet und gerecht handelt. Gott hat es aber gefallen, die Menschen nicht einzeln, unabhängig von aller wechselseitigen Verbindung, zu heiligen und zu retten, sondern sie zu einem Volk zu machen, das ihn in Wahrheit anerkenne und ihm in Heiligkeit diene.“ (LG 9)**

Dieses Volk Gottes ist zuerst das Volk Israel! Aus diesem Volk hat Jesus die zwölf Apostel ausgewählt, die er dann ausgesandt hat: *„Geht hin in alle Welt und verkündet die Heilsbotschaft allen Geschöpfen!“* (Mk 16,15)

Das ganze Universum ist zur Gemeinschaft des Gottesvolkes berufen und damit auch zur Vollendung, in die Jesus bei seiner Himmelfahrt eintritt!

Auf manchen künstlerischen Darstellungen des Himmels sieht man eine schier endlose Prozession von Menschen, die zum Thron der Dreifaltigkeit zieht und eine große Schar, die ihr Ziel bereits erreicht hat. Der Himmel ist die Gemeinschaft mit Gott. Aber dort sind wir nicht allein! Wir hoffen darauf in die Gemeinschaft der Heiligen eintreten zu dürfen. Dies können wir aber nicht erreichen, wenn wir uns nicht jetzt schon um diese Gemeinschaft bemühen.

Wenn wir im „Vater unser“ beten: „Dein Reich komme!“ dann müssen wir uns auch

ehrlich bemühen um eine gute Gemeinschaft in unseren Familien, in der Nachbarschaft und der ganzen Pfarrgemeinde! Das kann schon damit beginnen rechtzeitig zum Gottesdienst zu kommen, die Menschen, die man unterwegs trifft anzusprechen, den Sitznachbarn freundlich zu begrüßen. Die Gemeinschaft des Gottesdienstes soll sich auch im Pfarrkaffee oder im Gasthaus fortsetzen und so auch in den privaten Bereich überspringen.

Ich habe es einmal erlebt in einer meiner kleinen Landpfarren, dass fast alle, die den Sonntagsgottesdienst mitgefeiert haben (hauptsächlich Frauen!) sich im benachbarten Gasthaus wieder getroffen haben. Dann musste das Gasthaus zusperren. Die Frauen haben die Initiative ergriffen und gesagt: „Wenn das Gasthaus zugesperrt ist, dann sperren wir den Pfarrhof auf!“ Sie wollten auf die Gemeinschaft nach der hl. Messe nicht verzichten. Kaffee und Tee wurden vorbereitet, Kuchen mitgebracht und so traf man sich drei Jahre lang jeden Sonntag im Pfarrhof, bis sich ein neuer Pächter fand.

Gemeinschaft bedarf der Pflege!

Es ist zu wenig, nur in der Kirche zu sitzen, am gemeinsamen Ort gemeinsam das Wort Gottes zu hören und miteinander zu beten und zu singen. Es genügt nicht, seine Anteilnahme anlässlich eines Trauerfalles zu bekunden. Wir sollten miteinander ins Gespräch kommen. In seiner Enzyklika „Evangelii Gaudium“ (Die Freude des Evangelii-

ums) bittet Papst Franziskus uns, unsere Freude, die wir aus dem Wissen über unsere Erwählung zu Gotteskindern nähren, an alle Menschen weiter zu geben. Voraussetzung dafür ist aber, dass ich die Menschen, zu denen ich gesandt bin, auch kenne. Erst wenn das gegenseitige Vertrauen sehr groß ist können religiöse Themen ernsthaft be-

sprochen werden. Der Glaube ist zwar keine Privatsache, aber doch ein sehr intimer Bereich der menschlichen Seele!

Bemühen wir uns also zuerst eine gute Gemeinschaft aufzubauen, damit der Glaube wieder mehr ins Gespräch kommen kann.

Peter Forster, Pfarrer i.R.

Meine, deine, unsere Pfarre

Was ist eigentlich „Pfarre“? Ist es nur der Pfarrer? Oder sind das auch die paar getreuen Mitarbeiter? Ist es das Kirchengebäude und der Pfarrhof? Bist du Pfarre? Was ist dein Beitrag dafür? Ist es mit dem (Ab und Zu-)Besuch der Messe am Sonntag abgetan?

Nun ist bezüglich Pfarren auch unsere Diözese Eisenstadt unterwegs zu neuen Wegen; der Hauptgrund: immer weniger Priester! Andererseits: immer weniger Messbesucher, immer weniger Mitarbeiter! Logische Folge: mehrere Pfarren zusammenfassen! Dafür ernennt der Bischof dann einen oder zwei Priester, dazu einen oder zwei Laienmitarbeiter, noch besser einen Diakon – das soll dann reichen für 2, 3, 4, 5, ... Pfarren (+ deren Filialen) - und dies nennt man dann „Seelsorge-Raum“ (ehrlicher wäre: Verwaltungs-Raum)! Ob so aber noch Seelsorge möglich sein wird? Die Frage ist da schon berechtigt, ob das der Weg ist, den Jesus wollte.

Wäre es nicht an der Zeit, anders zu denken? Pfarre, das ist unser persönlicher Lebensraum! Da sind wir zu Hause! Da hoffen wir auf ein von Gott zugesagtes „Leben in Fülle“. Damit dies gelingen

kann, sollten wir zunächst einmal aufhören, uns stets nur auf die Priester oder auf die bischöflichen Gremien zu verlassen bzw. auszureden! Pfarre bekommt dann Sinn, wenn jeder von uns sich ein wenig mehr verantwortlich fühlt für ein gutes Miteinander, für ein christlich geprägtes Zusammen-Leben in seiner Pfarre. Jeder von uns sollte „Seelsorger“ sein, d. h. offene Augen und Ohren, vor allem ein offenes Herz für die Freuden und Sorgen der Menschen um sich herum haben! Das ist auch im Sinne von Papst Franziskus, der uns ja immer wieder dazu auffordert, die Liebe Gottes zu den Menschen hinaus zu tragen.

Und schließlich: wenn es schon immer weniger Priester gibt, gehört nicht auch die Gesamtverantwortung für eine Pfarre anders geregelt? Darüber nachzudenken muss erlaubt sein! Dabei hilfreich ist das Lesen des Kapitels 28 (über die Pfarrei) im Apostolischen Schreiben „Evangelium gaudium“ von Papst Franziskus.

Lassen wir uns nicht mit „Großraumregelungen“ abspeisen, die an die Priesteranzahl gebunden sind!

Wilhelm Decker

Wortgottesfeier und die Gemeinde wächst

In der Filialgemeinde W. wurde schon ab 1995 gelegentlich der Sonntags-Gottesdienst als Wort-Gottes-Feier gestaltet. Der Pfarrer verlautbarte am Sonntag zuvor: „Am nächsten Sonntag feiern wir um 10.00 Uhr die Gegenwart Gottes in der Gestalt des Wortes.“ Das war dann eine kundengünstigere Zeit, denn die Sonntagsmesse war sonst schon um 8.00 Uhr. Die älteren Leute, die am Sonntag einen ausgiebigen Frühschoppen genießen wollten und für gewöhnlich die hinteren Bänke benützten, gingen in die Stadt zur Messe. Nun füllten sich aber die Bänke von vorne – mit Familien.

Frau N.N. verstand es, viele Kinder und Jugendliche in die Gestaltung einzubinden und selber in den Hintergrund zu treten, so dass eine auswärtige Fachfrau sagte: „Bei euch machen alle mit und man weiß nicht, wer eigentlich der Chef ist.“ Diese Wort-Gottes-Feiern waren wesentlich gemeindebildend.

In der Filialkirche I. sucht die Mesnerin jeweils für den dritten Sonntag im Monat einen Priester für die Eucharistiefeier. An den anderen Sonntagen gestaltet ein Team eine Wort-Gottes-Feier. Bei der Durchführung helfen auch andere mit und übernehmen das Vortragen einer Meditation, das Anstimmen der Lieder oder deuten das Evangelium aus ihrem persönlichen Glauben. Es bildet sich immer mehr eine aktive Sonntagsgemeinde, die auf dem Kirchplatz noch zusammen steht, zuweilen Brötchen teilt oder zu einem Umtrunk einlädt.

In der Filialgemeinde K. hat ein sehr musikalischer Pastoralassistent einen kleinen Frauenchor gebildet mit dem Ziel, Wort-Gottes-Feiern zu gestalten. Er hat das gut verstanden. So kamen gerade an diesen Sonntagen mehr Leute in die Kirche: die Familien der Sängerinnen, Bekannte aus der Umgebung und auch die Omas und Opas. Anschließend war meistens eine Agape. Frauen brachten einen Kuchen und für die Kinder einen Saft. **So ist die Gemeinde gewachsen.**

Kleine Gemeinden dürfen es zuerst lernen, aus ihrer eigenen Kraft und Fähigkeit heraus am Sonntag die Gegenwart Gottes zu feiern.

Pfarrer Ferdinand Hiller

WEIHNACHT

**GOTT WIRD MENSCH
NICHT IRGENDWANN
NICHT IRGENDWO
NICHT IRGENDWIE.
GOTT WIRD MENSCH
JETZT
HIER
IN DIR.**

(Ingrid Oberkalmsteiner)

Träume für eine Kirche, die Zukunft hat

In der Ausgabe Nr.3/2014 von Freude und Hoffnung schrieb Pfarrer Ferdinand Hiller am Schluss seiner Gedanken folgenden Satz: „Nur wenn wir vorwärts denken und entsprechend handeln, wachsen wir zu einer zukunftsträchtigen Kirche, die der Welt von heute nützt.“

Ich möchte versuchen meine Träume für eine Kirche, die Zukunft hat, in Worte zu fassen.

Beim Pfarrgemeinderatskongress in Mariazell Ende Mai 2014 hat Prof. Roman Siebenrock John Allen mit folgenden Worten zitiert: Die Katholische Kirche wird am Ende dieses Jahrhunderts südlicher, pluraler, mehr geprägt von Laien und vielleicht auch konservativ-missionarischer sein. Aber vor allem: dieses Jahrhundert wird ein Jahrhundert der Laien werden. Der Weg dorthin ist noch weit, wir sollten uns aber schon jetzt auf den Weg machen. Wir hören es ja überall und erfahren es auch: die Priester werden bei uns immer weniger.

Will Gott uns damit etwa sagen: werdet wach, in der Gemeinde gibt es genug Getaufte mit Charismen, ihr müsst sie nur entdecken, wecken, befähigen und richtig einsetzen, damit die Gemeinde leben kann. Eigentlich sind ja alle Getauften dazu berufen.

Mein Traum ist, dass diese Talente zum Wohle der Gemeinde zum Einsatz kommen.

Da gibt es Frauen und Männer, welche

dazu berufen sind Wort-Gottes-Feiern zu leiten.

Da gibt es Frauen und Männer, welche das Talent besitzen Eltern auf die Taufe ihres Kindes vorzubereiten. Ja es gibt Frauen und Männer, die die besondere Begabung haben Trauernde zu begleiten. Ich könnte noch viele solche Dienste aufzählen. Viele werden ja schon von Christinnen und Christen ausgeübt im Lektoren- und Kommunionhelferdienst und auch schon bei Wort-Gottes-Feiern.

Was mir jedoch in letzter Zeit auffällt ist, dass immer mehr Männer zu ständigen Diakonen geweiht werden. Die Folge: Frauen bleiben dabei auf der Strecke.

Ich wünsche mir, und sehe es als einen Weg in die Zukunft der Kirche, dass Frauen und Männer zu ganz bestimmten Diensten in der Pfarre vom Bischof beauftragt werden, z. B. die Taufe zu spenden; eine Trauerfeier zu begleiten, zu leiten; bei einer Trauung zu assistieren; (Das Sakrament der Ehe spenden sich ja die Brautleute gegenseitig); zu Leiterinnen und Leitern von Wort-Gottes-Feiern. Zu all diesen Diensten bedarf es meiner Meinung nach keiner Weihe. Es gibt sicher noch mehr solcher Dienste. So könnte Seelsorge, auf viele Mitchristen aufgeteilt, geschehen und die Priester entlastet werden, damit sie frei werden für die Dienste, die nur sie erfüllen können. Wir brauchen mehr Seelsorgerinnen und Seelsorger, dazu sind wir ja durch die Taufe

berufen. Im Gebet für den Pfarrgemeinderat beten wir: Berufen in der Taufe und gesalbt mit dem Heiligen Geist, hast du, guter und treuer Gott, uns aus Liebe in deine Gemeinschaft gestellt um die Freude am Glauben mit anderen zu teilen.

Je mehr die vorhandenen Talente in der Kirche, in der Pfarre eingesetzt werden, umso lebendiger und bunter wird das Leben in der Pfarrgemeinde und es werden

dadurch wieder neue Talente geweckt.

Es bedarf jedoch eines: all diese Personen müssen spüren und erfahren: hinter mir steht der Bischof, der Pfarrer und vor allem die Gemeinde. Wichtig dabei ist großes Vertrauen in diese Menschen zu setzen und auch darauf zu vertrauen, dass Gott das Seine dazu tut, denn wir können nur aussäen, wachsen lässt ein anderer.

Josef Herzog

Überlegungen zu „Priesterinnen - wir haben sie ja schon“

Dem Beitrag von Pfr. Ferdinand Hiller im Rundbrief 3/2014 zum Artikel „Priesterinnen - wir haben sie ja schon“ möchte ich meine Überlegungen hinzufügen:

Theologisch qualifizierte Seelsorgerinnen und auch Frauen, die ehrenamtlich den Dienst des Krankenbesuches tun, gewinnen in vielen Gesprächen das Vertrauen von Schwerkranken und Sterbenden. Manche von ihnen äußern den Wunsch nach Stärkung und nach einer Lebensbeichte. Nun stellt sich die Frage:

Darf diese Seelsorgerin dem Kranken oder Sterbenden die verzeihende Liebe Gottes zusagen oder muss sie einen Priester holen? Manche Patientinnen und Patienten lehnen ein solches Angebot ab, weil sie keinen Bezug zum „eingeflogenen“ Priester haben.

Was ist zu tun? Wir Christen vertrauen darauf, dass Gott uns die Sünden vergibt, wenn wir beten, Gutes tun, gläubig auf das Wort Gottes hören, einander lieben,

Reue zeigen, einander vergeben und uns versöhnen.

Die kirchenamtlich gültige Form der Vergebung in der Beichte bei einem Priester ist nicht die einzige Form, bei der uns Gott die Sünden vergibt.

Es ist unsere Pflicht - diese erwächst uns aus dem allgemeinen Priestertum als getaufte und gefirmte Christinnen und Christen – und die Liebe verlangt es, dass wir Gottes Vergebung zu den Menschen bringen und nicht nur auf die Form der Beichte starren. Die Verantwortlichen unserer Kirche haben die Pflicht zu sorgen, dass die verzeihende Liebe Gottes zu den Menschen kommen kann. Sie müssen geeignete Personen dazu beauftragen und die Tür zu Gottes Barmherzigkeit öffnen (Mt 23,13).

Gott ist die Liebe und die Vergebung. Dass diese Liebe möglichst viele Menschen erfahren können, ersehnt und erhofft sich

Christl Holztrattner

Auf den Spuren von Franziskus und Klara in Assisi

vom 24. - 30. September 2014

Pace e Bene – Friede und Wohlergehen – das durften wir auf der Gemeinschaftswoche in Assisi wahrlich allumfassend erfahren. Körper, Geist und Seele bekamen reichlich Nahrung.

Wir fühlten uns alle sehr wohl in dem neu gebauten Pilgerhaus Domus Laetitia (in Assisi bekannt als Cappuccini). Es wurde dort auch bestens für unser leibliches Wohl gesorgt.

Unsere Seele wurde gespeist durch die spürbare Kraft und Spiritualität der besuchten Orte und Stätten, in denen sich Franziskus und Klara aufhielten und ihr Leben im Glauben an Christus geführt haben.

Unseren Geist nährte Pfarrer Ferdinand Hiller mit wertvollen Informationen und mit Humor!

Hinterfragende Impulse, wie z. B. „Glaube ich an meine Pfarrgemeinde?“ wurden uns bewusst gemacht. Die Antwort kann heißen: „Ich glaube an eine Gemeinde/Gemeinschaft, in der versucht wird, einfach und schlicht das Evangelium zu leben“. Wie wir mit Mut und Hoffnung den Auftrag der „Bewegung für eine bessere Welt“ erfüllen können, liegt wohl in jeder ganz persönlichen Berufung, vor allem aber im Vertrauen des gegenseitigen Zutrauens einer Aufgabe für die Gemeinschaft, denn „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts“ (Bischof Jacques Gaillot). Wir sind die Kirche! Diesem Thema in der Ruhe der franziskanischen Einsiedelei Le Celle nachzuspüren war sehr stimmig und nach innen führend.

Die Schifffahrt auf dem Trasimeno-See



zur Insel Maggiore, wo sich Franziskus öfters aufgehalten hat, war eine gelungene Abwechslung.

Die Führung von Bruder Thomas OFM Conv. in der Basilica San Francesco und seine Aussage: „Kirche ist und war immer Baustelle“ hinterließ bei vielen von uns Eindrückliches, hoffentlich auch Bleibendes.

Franziskus stützte die Kirche und erneuerte sie. Bruder Thomas spannte den Bogen: „Wo sind die Baustellen meines Lebens? Kann ich sie annehmen um sie zu verändern?“ Dabei kann Entscheidendes entstehen. Eine Erneuerung von innen, die Begegnung mit Christus auf Augenhöhe, so wie sie uns Franziskus vorgelebt hat.

Die gemeinsame hl. Messe im Wald in der Einsiedelei Carceri hat uns alle als Gemeinschaft sehr berührt. Wir waren auch verbunden mit allen, die wir auf diese Reise im Herzen mitgenommen haben. Christus in unserer Mitte, das Gezwitscher der Vögel, das Säuseln des Windes und die Symbole aus der Natur für unsere Anliegen und Bitten auf dem Altar war ein tiefes Erleben, das uns geschenkt wurde.

Das Musical „Franziskus und Klara“, das



im Theater Metastasio aufgeführt wurde, ist schwer in Worte zu fassen. Es war einfach unvergesslich und tief beeindruckend.

Einige von der Gruppe genossen die schöne Wanderung bei wunderbarem Wetter von Poggio Bustone nach La Foresta. Dort fanden sich dann auch jene ein, die mit dem Bus nach Greccio und weiter nach La Foresta fuhren. Das ehemalige Kloster La Foresta und das Projekt „Mondo X“ wird uns ein vorbildhaftes Beispiel bleiben. Arbeit, Gebet und Gemeinschaft wirken hier heilsam auf Menschen, die durch verschiedene Süchte in den Sumpf des Lebens geraten sind. Mit starkem Willen, guter Führung und Disziplin finden sie wieder aus ihren Problemen heraus und werden auf ein neues Leben vorbereitet. Ein bewundernswertes Projekt!

An der Ostseite der Rocca Maggiore mit der zinnenbekrönten Mauer begrüßten wir einen anbrechenden Morgen und den Sonnenaufgang mit dem Wort Gottes. Wir dankten mit Gesang für die wunderbare Schöpfung und unser „Da sein dürfen“ in Assisi.

Das unaufdringlich wirkende Beten und Singen, eingestreut in einen gut vorbereiteten Tagesablauf während der ganzen Woche sowie die Zeiten der Erholung und das frohe Beisammensein waren für uns Balsam für die Seele. Es entstand eine harmonische, lebendige Gemeinschaft, die für ein gemeinsames Ziel bestärkt und gestärkt wurde: „Glieder einer dienenden Kirche zu sein“.

Einen herzlichen Dank an unseren Begleiter und Leiter Pfarrer Ferdinand Hiller.

Monika Wehinger

Liebe Leserinnen und Leser von Freude und Hoffnung!

Es dauert nun nicht mehr lange bis zum Jahresende und da wollen wir nach altem Brauch Rückschau halten auf die hinter uns liegenden Monate und Tage und dankbar sein für alles Gute, das wir erfahren haben und für die Kraft, die uns auch mit weniger Erfreulichem zurecht kommen ließ, sei es im privaten wie im Bereich der BBW oder der Kirche.

Wir danken Ihnen allen, die Sie der Bewegung die Treue gehalten und bei den angebotenen Veranstaltungen teilgenommen haben. Sie haben durch Ihr aktives Mittun und Einbringen Ihrer Gedanken die gemeinsam verbrachten Tage bereichert, einander bestärkt und die Freude am Glauben vertieft.

Auch heuer mussten wir von jahrzehntelangen gemeinsamen Weggefährten Abschied nehmen: Im April starb Pater Ernst Paul Rummel SAC, der viele Kurse und Gemeinschaftswochen in Rocca di Papa und an anderen Orten geleitet hat und im August holte Gott Sr. Antonie Weiß CPS heim. Sie leitete nicht nur viele Kurse und Gemeinschaftswochen der BBW, sondern schulte auch gemeinsam mit Prälat Bruno Regner viele Mitarbeiter für die Arbeit in der Bewegung. Bereits im Jänner verstarb nach schwerer Krankheit Sr. Hildegard Raffl CSSE, die die Grundsätze Pater Lombardis an all ihren Einsatzorten mit Begeisterung gelebt hat. Wir sind sicher, dass

diese begeisterten Mitarbeiter der BBW auch jetzt noch unsere Arbeit mit ihrer Fürsprache unterstützen.

Wir danken allen, die durch ihr Gebet, ihre Mitarbeit und ihre Spenden die Arbeit der BBW unterstützt und durch das Einbringen neuer Ideen zum Weiterdenken angeregt haben. Ihre Beiträge für den Rundbrief haben es ermöglicht, dass dieser abwechslungsreich, informativ und ansprechend gestaltet werden konnte. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns ganz herzlich bei der Druckerei, die durch den Farbdruck ganz wesentlich zum gefälligen Aussehen unseres Heftes beigetragen hat.

Um unsere Arbeit auch im kommenden Jahr fortsetzen zu können, bitten wir Sie um Ihr Gebet, Ihre Beiträge und Mitarbeit und nicht zuletzt auch um Ihre Spenden. Diese ermöglichen es erst, dass wir den Rundbrief viermal im Jahr herausgeben und versenden können. Die Post hat schon wieder die Erhöhung des Portos für das nächste Jahr angekündigt.

Von Herzen danken wir auch wieder den fleißigen Frauen und Männern, die ehrenamtlich beim Versand des Rundbriefs helfen: sie kleben die Adressen auf die Hefte, stellen sicher, dass der richtige Erlagschein eingelegt wird, bündeln die Hefte, füllen die Versandlisten aus und machen alles postfertig.

***Das Fest der Geburt Christi
erfülle Sie alle mit Freude und Dankbarkeit
und das Jahr 2015
möge für Sie ein gesegnetes Jahr werden!***

Gemeinschaftswoche in Südtirol

Für alle, denen die Bibel wichtig ist, die gerne in einer schönen Landschaft wandern, aber auch eine Zeit der Ruhe und der Stille genießen wollen, gibt es im Jahr 2015 ein gutes Angebot.

Wir haben für die Zeit vom 23. bis 29. August 2015

im Haus St. Georg in Sarns, Südtirol (3 km südlich von Brixen)
für 25 Personen reserviert.

In diesen Tagen wollen wir uns in guter Gemeinschaft mit biblischen Texten beschäftigen, Wanderungen ins Gebiet der „Plose“ (Hausberg der Brixner) und auf die „Lüsner Alm“ unternehmen, aber auch die große Grünanlage des Hauses zum Innehalten und für stille Zeiten nützen. Schöne liturgische Feiern werden diese Tage bereichern.

Wer Freude an der Bibel und der Natur hat und einige erholsame, bereichernde Tage in Südtirol in einer guten Gemeinschaft verbringen will, ist herzlich dazu eingeladen.

Kosten:

Einzelzimmer m. Dusche u. WC € 410,00 Halbpension

Doppelzimmer m. Dusche u. WC € 380,00 Halbpension pro Person

Im Preis nicht inbegriffen sind Kosten für zusätzliche Mahlzeiten sowie eventuelle Eintritte oder Liftkarten. Die Anfahrt erfolgt mit Privat-PKW, nach Möglichkeit in Fahrgemeinschaften.

Anmeldungen können ab sofort direkt an Josef Herzog per Telefon: 06582/71181 oder per Mail: seppherzog@aon.at gerichtet werden.

Leitungsteam:

Josef Herzog, Saalfelden

Pfarrer Christian Schreilechner, Zell am See

Christl und Hans Holztrattner, Puch bei Hallein

Evi Leitgeb, Saalfelden



Weitere Informationen erfolgen nach der Anmeldung.

Wir freuen uns auf möglichst baldige und viele Anmeldungen.

Für das Leitungsteam: Josef Herzog

Vorschau Veranstaltungen Diözese Eisenstadt

Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN

19.00 Uhr: Treffen im „Haus St. Stephan“ in Oberpullendorf, Burgenland,
jeweils an jedem dritten Donnerstag im Monat

Termine: 18.12.2014, 22.01.2015, 19.02.2015, 19.3.2015,
16.04.2015, 21.05.2015, 18.06.2015

Das Diözesanteam Eisenstadt lädt dazu herzlich ein!

Weitere Informationen unter: www.haus-st-stephan.at

Vorschau Veranstaltungen Diözese Innsbruck

Monatsmessen

Hl. Messe im Haus der Begegnung in Innsbruck
an jedem 1. Dienstag im Monat um 19.30 Uhr mit P. Wolfgang Heiß OFM

ROCCA zu HAUSE

Freitag 09.01. bis Sonntag 11.01.2015

in Innsbruck, Haus Marillac, Sennstraße 3
mit P. Thomas Hrastnik OFM, Guardian in Kaltern

Thema: „Mit Freude Christ sein“

Begleitung: P. Wolfgang Heiß OFM, Msgr. Heinz Schramm und Team

Information und Anmeldung bei: Karin Ammann, Tel. 0512/36 11 55

GEMEINSCHAFTSWOCHЕ IN ROM

11. – 16. Mai 2015, gemeinsam mit KAB

IN ASSISI

14. bis 18. September 2015

Vorschau Veranstaltungen Erzdiözese Salzburg

Monatsmessen

Pfarre Taxham, Klessheimer Allee 93, Werktagkapelle, 19.00 Uhr
anschließend laden wir Sie zu einer kleinen Agape ein.

Dienstag, 27. Jänner 2015: mit Kan. Detlef Lenz

Dienstag, 24. Februar 2015: mit Prälat Matthäus Appesbacher

Dienstag, 24. März 2015: Wort-Gottes-Feier
mit Christl und Hans Holztrattner

TREFFEN DER FREUNDE DER LOMBARDI-BEWEGUNG IN SALZBURG

Samstag, 7. Dezember 2014

im großen Pfarrsaal in Taxham

18.00 Uhr: Festgottesdienst mit Mag. Johann Steinwender

Musikalische Gestaltung: Hans-Christian Neureiter und seine „Combo sacrale“

Anschließend Agape

Angebot von Kaffee und Kuchen ab 16.00 Uhr im kleinen Pfarrsaal

Zum Pfarrzentrum Taxham, Klessheimer Allee 93, kommen Sie mit den O-Bus-Linien 1, bzw. 2 und 28, Haltestelle „Peter Pfenninger-Straße“ oder mit der Bahn, Linie S ab Salzburg Hauptbahnhof im Halbstundentakt, Haltestelle Europark. Mit dem Auto erreichen Sie Taxham am einfachsten über die Autobahn-Abfahrt Klessheim. Parkmöglichkeit am Parkplatz des Europarks. (Nicht Tiefgarage oder Parkhaus!)

GEMEINSCHAFTSWOCHEN IN SÜDTIROL

23. bis 29. August 2015

im Haus St. Georg in Sarns bei Brixen

Die näheren Angaben finden Sie auf Seite 16

Terminplan 2014/2015

*Die Angebote dieser Seite sind grundsätzlich für alle Interessierten offen!
Ausgenommen ist die Sitzung des Leitungsteams.*

Convivenza - unsere Gemeinschaftstage:

23.01.2015	Leitungsteam
06. – 07.03.2015	Convivenza in Salzburg, Pallottiner-Schlössl
24. – 26.10.2015	Convivenza in Salzburg, St. Virgil

Aktionen der Diözesanteams:

Diözese Eisenstadt: *(siehe Seite 17)*

An jedem dritten Donnerstag im Monat: „Gemeinsam für eine bessere Welt: SINGEN, BETEN, LEBEN TEILEN“ im Haus St. Stephan, Oberpullendorf

18.12.2014, 22.01.2015, 19.02.2015, 19.03.2015, 16.04.2015, 21.05.2015, 18.06.2015

Diözese Feldkirch:

25.07. – 01.08.2015 in Assisi: „Auf den Spuren von Franziskus und Klara“ für alle offen

29.08. – 05.09.2015 in Rom: „Was sagt uns die Ewige Stadt für heute?“ Für alle offen

26.09. – 03.10.2015 in Tainach/Kärnten: Gemeinschaftswoche für die Pfarrgemeinden Langen bei Bregenz und Thal

Diözese Innsbruck: *(siehe Seite 17)*

Monatsmessen an jedem ersten Dienstag im Monat im Haus der Begegnung

09. – 11.01.2015 Rocca zu Hause im Haus Marillac, Innsbruck

11. – 16.05.2015 in Rom: Gemeinschaftswoche zusammen mit KAB

14. – 18.09.2015 in Assisi: Gemeinschaftswoche

Erzdiözese Salzburg: *(siehe Seite 18)*

Monatsmessen an jedem letzten Dienstag im Monat in Taxham, Werktagkapelle, anschließend Agape

07.12.2014 Treffen der Freunde der Lombardibewegung in Taxham

17.04. – 19.04.2015 Einkehrtage im Stift Michaelbeuern mit Pater Wolfgang Heiß OFM, Thema: „Mit Freude Christ sein!“

23.08. – 29.08.2015 Gemeinschaftswoche in Sarns, Südtirol *(siehe Seite 16)*

02.10. – 03.10.2015 Besinnungstage in Maria Kirchenthal bei Lofer

Diözese Feldkirch

Pfr. Ferdinand Hiller
6863 Egg, Stock 283
Tel. 05512 / 3864

Diözese Innsbruck

Karin Ammann
6073 Sistrans,
Starkenweg 296
Tel. 0512 / 361155

Diözese

Gurk-Klagenfurt

Hans Lagger,
9020 Klagenfurt,
Sandgasse 25
Tel. 0463 / 41241

Diözese Eisenstadt

Herta und Wilhelm Decker,
7350 Oberpullendorf
Weidenweg 15
Tel. 02612 / 45392

Diözese St. Pölten

Johann Pöllendorfer
3100 St. Pölten
Unterwagramerstraße 46

Diözese Linz

Karl Köpf
4716 Hofkirchen, Weng 7
Tel. 07734/4026

Diözese Salzburg

Miro Keglevic
Lombardi-Zentrum
5020 Salzburg
Klessheimer Allee 93
Tel. u. Fax 0662 / 84 44 80

Bewegung für eine bessere Welt

Koordinationsstelle,
5020 Salzburg,
Klessheimer Allee 93
Tel. u. Fax 0662 / 84 44 80

Nr. 4/2014

BEWEGUNG
FÜR EINE BESSERE WELT



Redaktionsschluss: 1. Februar 2015

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Redaktionsteam der BBW;

A-5020 Salzburg,

Klessheimer Allee 93,

Tel. + Fax 0662 / 84 44 80

e-mail: bbw@kirchen.net

Internet: <http://bbw.kirchen.net>

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse,

IBAN: AT78 2040 4000 0001 4464

BIC: SBGSAT2SXXX

Herstellung: Bubnik-Druck, 5323 Ebenau

Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an: 5020 Salzburg, Klessheimer Allee 93

Österreichische Post AG / Sponsoring Post · P.b.b. – Verlagspostamt 5020, Erscheinungsort Salzburg

Nr. GZ02Z031093S – Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. – Der Umwelt zuliebe.